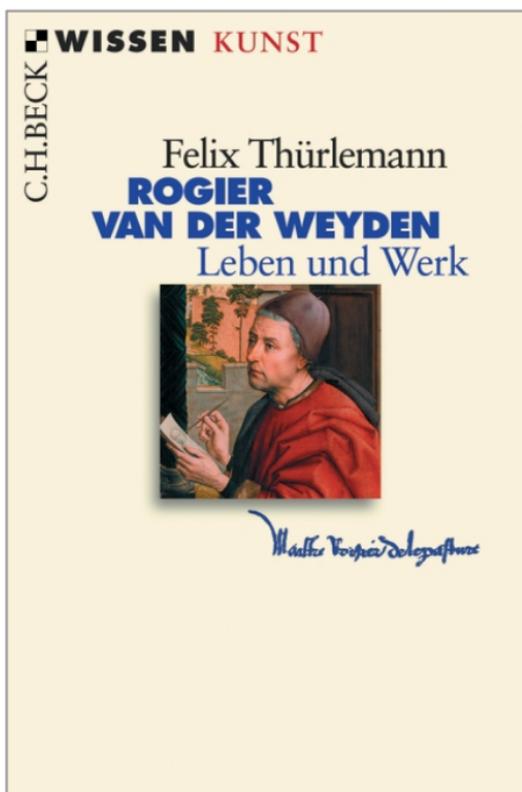


Unverkäufliche Leseprobe



Felix Thürlemann
Rogier van der Weyden
Leben und Werk

127 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-53592-5

Schwierige Suche nach Biografie und Werk

Originaldokument

© Verlag C.H. Beck

«Leben und Werk» heißt der Untertitel dieser Monografie. Doch die beliebte Formel erweist sich gerade im vorliegenden Fall als problematisch. Wie können wir wissen, wer der Autor eines vor fast 600 Jahren gemalten Bildes ist, wer es entworfen, wer es gemalt hat? Keines der Gemälde, die heute in den großen Museen das Namenstäfelchen «Rogier van der Weyden» tragen, ist signiert. Die Namensgebung geht in allen Fällen auf das Urteil der so genannten Kenner zurück. Die Zuschreibung von unsignierten Werken an einen Künstler aber ist ein komplexer und vielfach auch langwieriger Prozess. Er setzt zwei Schritte voraus. Erstens: die Zusammenstellung einer kohärenten Gruppe von Werken, die einen gemeinsamen persönlichen Stil verraten, zweitens: die Verbindung wenigstens eines dieser Werke mit einem Künstlernamen, der mit biografischen Daten unterfüttert werden kann. Im Falle von Rogier van der Weyden scheint dieser doppelte Prozess noch nicht vollständig abgeschlossen. Mancher Punkt in seiner Biografie ist unklar, manche Zuschreibung diskussionswürdig. Es lohnt sich deshalb, eingangs die Forschungsgeschichte kritisch zu rekapitulieren, um den alten Hypothesen, die lange ungeprüft weitergegeben und dadurch zu Gewissheiten geworden sind, wieder ihren vielfach bescheideneren Aussagewert zurückzugeben.

Ein Porträt

In den niederländischen Gebieten war man stolz auf die Tradition der dort angeblich von den Brüdern van Eyck erfundenen Ölmalerei. So erschien im Jahre 1572 in Antwerpen ein schmaler Band unter dem Titel *Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris effigies* («Bildnisse einiger berühmter niederländischer Maler»). Die Publikation enthält dreiundzwanzig Porträtstiche, die alle von einem lateinischen Lobgedicht aus der Feder des Hu-



Originaldokument
© Verlag C.H.Beck

1 Cornelis Cort, *Porträt Rogier van der Weyden* (aus: Dominicus Lampsonius, *Pictorum aliquot celeberrimum Germaniae inferioris effigies*, Antwerpen 1572)

manisten Dominique Lampson, genannt Lampsonius, begleitet sind. *Rogerus Bruxellensis pictor* (Abb. 1) erscheint an vierter Stelle nach den großen Pionieren Hubert van Eyck, Jan van Eyck und – etwas überraschend – Hieronymus Bosch. Zwei Arten von Werken begründen nach Lampsonius das Lob des «Malers Rogier von Brüssel»: seine Gemälde und seine guten Taten zu Gunsten der Armen, welche, so heißt es, die künstlerischen Arbeiten des frommen Meisters überleben würden. Diese Prophezeiung ist insofern eingetreten, als das einzige im Text erwähnte male-riche Werk, die für das Brüsseler Rathaus geschaffenen Gerechtigkeitsbilder, mittlerweile zerstört ist.

Der Stich von Cornelis Cort (Abb. 1) scheint, zumindest was die Figur des Dargestellten betrifft, ein heute verlorenes Porträt des Malers zuverlässig wiederzugeben. Die gleichen Gesichtszüge sind auch in einer unabhängigen zeichnerischen Kopie des Porträts überliefert (Dhanens/Dijkstra 1999, S. 106). Corts Stich zeigt einen etwa Fünfzigjährigen in Halbfigur, den Kopf im Dreiviertelprofil nach rechts gewandt. Markante Züge prägen das Gesicht: große, wache Augen, eine ziemlich lange, leicht gebogene Nase und ein enger Mund mit aufgeworfener Oberlippe. Der Kupferstich gibt Rogiers Figur zwischen zwei Bildern wieder:

einem kleinen Andachtsbild mit der Pietà und dem Schattenbild, das der Porträtierte auf die Wand vor ihm wirft und auf das er mit der rechten Hand zu zeigen scheint. Der deutlich wiedergegebene Schatten des Malers ist wohl eine Anspielung an die bekannte griechische Fabel vom Ursprung der Malerei aus dem Versuch, einen Menschen über das Nachziehen der Schattenlinie für immer festzuhalten.

Es wäre wohl von vornherein zum Scheitern verurteilt, von den im Stich überlieferten Gesichtszügen auf den Charakter des Dargestellten schließen zu wollen. Mit größerer Sicherheit können dagegen die Rollen benannt werden, die der Kupferstecher dem Porträtierten durch das Hinzufügen der beiden Bilder zuweist: In Corts Porträtstich erscheint Rogier gleichzeitig als gebildeter Maler und frommer Erfinder religiöser Gemälde.

Verdopplung des Namens – Eklipse der Werke

Rogier van der Weydens Werke waren schon zu seinen Lebzeiten (1399/1400–1464) beim reichen Bürgertum, beim burgundischen Hof und beim internationalen Adel begehrt, sein Name weit über die Niederlande hinaus bekannt. Gerade diese Tatsache aber führte dazu, dass sich in die Berichte über den Maler bald Irrtümer einschlichen. So wird in den ersten Textzeugnissen – sie stammen aus Italien – Rogiers Wohnort vielfach statt mit Brüssel mit dem ähnlich lautenden Brügge, wo die italienischen Handelsvertreter ihren Geschäftssitz hatten, angegeben. Die Verwechslung der beiden Städte könnte auch durch die schon früh kolportierte Sage begünstigt worden sein, Rogier van der Weyden sei ein direkter Schüler des in Brügge wohnhaften Jan van Eyck gewesen, der ihn vor seinem Tod in die Geheimnisse der Ölmalerei eingeweiht habe.

Die Verwirrung wurde festgeschrieben, als der Italiener Giorgio Vasari in der zweiten Ausgabe seiner *Vite* (1568), nachdem er aus der ersten Ausgabe von 1550 einen *Ruggieri da Bruggia* übernommen hatte, ein Kapitel *Di diversi pittori Fiamminghi* («Über verschiedene flämische Maler») hinzufügte, worin ein

Ruggieri Vander Vueiden di Bruselles erwähnt wird (Dhanens/Dijkstra 1999, S. 172f.). Vasaris irrtümliche Verdopplung unseres Malers wird vom Niederländer Carel van Mander in *Het Schilderboek* von 1604 übernommen (Dhanens/Dijkstra 1999, S. 174f.). Hier werden in zwei getrennten Kapiteln ein *Rogier van Brugghe, schilder*, zu dem van Mander keine einzige präzise Information liefern kann, und ein *Rogier van der Weyde, schilder von Brussel*, Autor der Brüsseler Gerechtigkeitsbilder, behandelt. Zusätzlich zu den Informationen bei Vasari schreibt van Mander dem Brüsseler Rogier ein überraschend spätes Todesjahr, nämlich 1529 (statt 1464), zu.